

Auf dem Weg zum Bürgerparlament

10.11.2011 Von Peter Wark

Redaktionsgespräch: Brigitte Lösch von den Grünen über ihr Selbstverständnis als stellvertretende Landtagspräsidentin

Nachdem die Landtagswahl im März fest zementiert geglaubte Mehrheiten verändert hat, haben die Grünen erstmals eines der Stellvertreter-Ämter im Landtagspräsidium inne. Brigitte Lösch plauderte vor ihrem Termin im Awo-Keller (siehe Bericht unten) mit der BKZ-Redaktion über ihr Amt und ihr Selbstverständnis als eine der obersten Repräsentantinnen des Parlaments.

Den Posten „nicht vor Augen gehabt“: Brigitte Lösch ist gemeinsam mit Wolfgang Drexler (SPD) stellvertretende Landtagspräsidentin. Foto: E. Layher

Von Peter Wark

BACKNANG. Irgendwann im Lauf des einstündigen Gesprächs sagt Brigitte Lösch, es mache ihr Spaß, eine „neue Politik des Gehörtwerdens“ nach außen zu tragen. Sie verkörpert eine junge Generation von Parlamentariern. Bei allem Selbstbewusstsein kommt sie authentisch, locker, ja, lässig rüber. Das hat nichts Steifes, nichts Abgehobenes, wie es Politikern oft vorgeworfen wird. Die 49-Jährige, die im März den Wahlkreis StuttgartIV direkt eroberte, ist

durchaus geerdet. Seit 2001 ist sie Mitglied des Landtags. Die Sozialpädagogin war lange in der Kinder- und Jugendarbeit tätig. Mithin kann sie ein Leben vor der Politik nachweisen und betont ihre Erfahrungen als Sachpolitikerin. Annähernd zehn Jahre lang war sie Stadträtin in Geislingen an der Steige. Sie kennt die Graswurzelpolitik, die sich mit Fragen beschäftigt, die sehr nahe am Bürger dran sind. Dass sie eines der protokollarisch höchsten Ämter im Land bekleidet, hat ihre Persönlichkeit nicht verbogen. Dieser Eindruck drängt sich im Gespräch immer wieder auf. „Ich habe diesen Posten bestimmt nicht vor Augen gehabt“, sagt die Sozialexpertin.

Und Ministerin? War das angesichts eines für sie persönlich herausragenden Wahlergebnisses keine Überlegung? Nein, sagt die Frau aus Stuttgart-Mitte. Sie sei auch ohne ein Regierungsamt „unglaublich zufrieden“, geradezu „glücklich“.

Obwohl ihr ein Dienstwagen mit Chauffeur zustehen würde, geht sie lieber zu Fuß von zu Hause ins Büro im Landtag. Zu Terminen fährt sie, wo möglich, mit öffentlichen Verkehrsmitteln, ansonsten greift sie auf die Fahrbereitschaft des Landtags zurück. Wenn sie durch ihren Stuttgarter Kiez geht, erkennen die Leute sie, berichtet Brigitte Lösch. Dass sie aber wegen ihrer Landtagsvizepräsidentenschaft prominent ist, dieser Illusion gibt sie sich nicht hin.

Sie ist Grüne und sie ist uneitel genug, zuzugeben, dass es ihr gefällt, die neue grün-rote Mehrheit zu repräsentieren. Objektiv sei sie trotzdem, sagt Brigitte Lösch, sobald sie das Amt der Landtagsvizepräsidentin ausübt. Zwischenrufer aus der eigenen Partei rüffele sie vielleicht noch strenger als solche aus dem gegnerischen politischen Lager. Sie formuliert mit einer gehörigen Portion Selbstironie: „Der schwäbische Charme der Brigitte Lösch ist durchaus bekannt.“

Am 11. Mai war sie mit 114 von 137 Stimmen (und damit auch mit Stimmen aus der Opposition) zur stellvertretenden Landtagspräsidentin gewählt worden. Die Leitung von Plenardebatten mache durchaus Spaß, betont die ehemalige Vorsitzende des Sozialausschusses. Sie muss in dieser Position darauf achten, dass die Geschäftsordnung eingehalten wird und „dass das Niveau der Parlamentskultur erhalten bleibt“, wie sie es formuliert. Wenn das nicht mehr der Fall ist, greift sie auch schon mal ganz gerne zur großen Glocke, mit der die Abgeordneten lautstark zu mehr Disziplin gerufen werden. Dass man einem Redner zuhört und nicht demonstratives Desinteresse an den Tag legt, dürfe ja wohl erwartet werden. Ein respektvoller Umgang untereinander sei im Parlament unabhängig von der Auseinandersetzung in der Sache oberstes Gebot. Diesen Respekt hält sie selbst im Redaktionsgespräch ein. Nur einmal gibt es einen kleinen Seitenhieb gegen den politischen Gegner. Man habe den Eindruck, dass die CDU den Machtverlust über Monate hinweg nicht verwunden habe, sagt sie. Auf den neuen Landtagschef Guido Wolf (CDU) als Nachfolger des zurückgetretenen Willi Stächele ist sie selbst gespannt, räumt die Politikerin am Vorabend des ersten Plenartags des neuen Landtagspräsidenten ein.

Dass man als stellvertretende Landtagspräsidentin „nicht die große politische Macht“ hat, sei zu verschmerzen. Gestaltungsmöglichkeiten gebe es dennoch. Lösch spricht davon, dass sie die Umgestaltung des Landtags zu einem Bürgerparlament mit vorantreiben wolle. Keine Frage, es gebe eine Distanz zwischen den Bürgern und dem Parlament. Diese zu verringern, sieht sie als ein Ziel ihrer Vizepräsidentenschaft. Dazu müssten die Abgeordneten eben auch „raus aus dem Landtag“. Die ehrenamtlich sozial und kulturell engagierte Abgeordnete berichtet von einem Projekt, bei dem alle Schulen im Land angesprochen wurden. Unter dem Motto „Das Parlament kommt in die Schulen“ wird die Diskussion mit jungen Menschen gesucht. 50 Schulen haben sich bereits zurückgemeldet und Interesse angekündigt.

Lohnt sich der Posten der stellvertretenden Landtagspräsidentin eigentlich finanziell? Diese Frage hört Brigitte Lösch wohl nicht zum ersten Mal. Auf jeden Fall, entlockt sie der Stuttgarter Abgeordneten ein Lachen. Für die Tätigkeit bekomme sie 25 Euro monatliche Aufwandsentschädigung zuzüglich einmaliger Auswandsentschädigung zuzüglich

„Manchmal knirscht es im Getriebe“, gibt sie zu. Doch die Politik sei nun mal ein Geben und Nehmen und die Koalition sei ja auch mehr Zweckbündnis als Liebesheirat, räumt sie ein.